

genwart, wie z.B. Z. Kalista, J. Kadlec und J. V. Polc von der Karlsuniversität in Prag, wären hier anderer Meinung als der streitbare belgische Ordensmann. Vom 23. bis 26. Sept. 1993 beschäftigte sich ein Hus-Symposium in Bayreuth mit vorliegendem Thema. Papst Johannes XXIII. hat vor dreißig Jahren um Vergebung für die Hinrichtung von Jan Hus. Papst Johannes Paul II. fordert heute dazu auf, Jan Hus in einem neuen Licht zu sehen. Die vorliegende Untersuchung aus Weimar ist ein willkommener Beitrag dazu.

Kevelaer

Emil Valasek

Thomas Prügl: Die Ekklesiologie Heinrich Kalteisens OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus. Mit einem Textanhang (= Münchener Universitäts-Schriften. Katholisch-Theologische Fakultät. Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie. Neue Folge 40), Paderborn – München – Wien – Zürich (Ferdinand Schöningh) 1995, 38, 401 S., kt., ISBN 3-506-79440-X.

Der Dominikaner Kalteisen (gest. 1465) ist in der Forschung bisher wenig beachtet worden, obschon er in der Auseinandersetzung mit dem Konziliarismus von Basel eine beachtliche Rolle gespielt hat. Bereits in den letzten Jahren hatten Isnard Wilhelm Frank, Werner Krämer, Hermann Josef Sieben und Johannes Helmraath auf ihn aufmerksam gemacht.

In der vorliegenden Untersuchung, die sich weitgehend auf ungedruckte Quellen stützt, liefert Prügl im ersten Teil eine Biographie von Kalteisen. Schwerpunkte sind dabei seine Wirksamkeit auf dem Basler Konzil und seine Arbeit im Dienst von Papst Eugen IV. Prügl berichtet u.a. über die Konzilspredigten von Kalteisen, seine Vorstellungen über die Kirchenreform und seine Auseinandersetzung mit den Hussiten, gegen die Kalteisen die Unfehlbarkeit des Konzils verteidigt und Umfang und Grenzen der päpstlichen Unfehlbarkeit umschreibt.

Eingehend legt der Verfasser die Abkehr von Kalteisen vom Basler Konziliarismus dar, die sich bereits seit 1437 vollzog. Spätestens seit Herbst 1440 arbeitet Kalteisen an der Fertigstellung seines Hauptwerkes „Consilium de auctoritate papae et concilii“, das er 1441 auf dem Reichstag von Mainz publiziert. Von besonderem Interesse ist auch der Kommentar von Kaltei-

sen zur Bulle von Papst Eugen IV: *Etsi non dubitemus*.

Prügl würdigt die Grundlinien der Ekklesiologie von Kalteisen, der in seiner Lehre von der Kirche von Nikolaus von Kues beeinflusst ist. Zentrale Probleme sind für Kalteisen 1. die Frage nach dem Haupt der Kirche, 2. nach der *auctoritas ecclesiae* und 3. nach der monarchischen Verfassung der Kirche. Eingehend erörtert Kalteisen die Berechtigung des Widerstandes gegen päpstliche Machtmißbräuche. Er stellt die Fragen: 1. Was ist gegen den sündigen Papst zu tun? 2. Was ist gegen den häretischen Papst zu tun? Hier sucht Kalteisen Beispiele von Häresien der Päpste zu entkräften.

Von gesteigertem Interesse sind die Ansichten von Kalteisen über die Lehrautorität des Papstes, der in seinen Schriften die Formulierung der päpstlichen Unfehlbarkeit durch das erste Vatikanische Konzil in *nuce* vorwegnimmt. Auch die Vorstellungen von Kalteisen über das Konzil verdienen Beachtung. Er beschreibt das Konzil als die Versammlung der *ecclesia sacerdotalis*. Der Papst steht über allen Konzilien mit Ausnahme des universalen Konzils, das den Erdkreis vertritt und in heilsnotwendigen Fragen nicht irren kann. Das Konzil von Konstanz würdigt er als ein rechtmäßig gefeiertes allgemeines Konzil, wenn er auch das Dekret *Frequens* verwirft.

Im zweiten Teil seiner Arbeit legt Prügl eine kritische Edition von 8 Schriften Kalteisens zur Ekklesiologie vor. Die Arbeit ist eine fundierte Untersuchung über die Ekklesiologie von Kalteisen und seine Kritik am Basler Konziliarismus. Prügl hat mit seiner Dissertation ein Forschungsfeld erschlossen, das bisher wenig beachtet wurde. Seine Studien machen überzeugend deutlich: Person und Werk von Kalteisen sind von solcher Bedeutung, daß das bisherige mangelnde Interesse der Forschung an Kalteisen überrascht. Die Arbeit erschließt weithin Neuland und ist für unsere Kenntnis der Entwicklung des monarchischen Gedankens ein wichtiger Beitrag.

Einige Fragen: Zu S. 133: Nicht überzeugend scheint mir die Ansicht Prügls zu sein, daß die Bulle *Etsi non dubitemus* keine Verurteilung des Konstanzer Superioritätsdekret bedeute. Bereits Johannes von Segovia hat das anders gesehen. Er urteilte: Durch die Verwerfung der Konstanzer Dekrete sei Eugen IV. öffentlicher Häretiker geworden. Eugen IV. behaupte ausdrücklich das Gegenteil von dem, was das Konstanzer Konzil definiert habe. An

Druckfehlern fiel mir auf: S. 132: Verständnis statt Veständnis, S. 243: Chalcedon statt Calkedon. Zu S. 21: Die Dissertation von A. Brüggem, die Predigten des Pisener Konzils, stammt aus dem Jahre 1963, nicht 1933.

Die Dissertation ist eine hervorragende Leistung, zu der man dem Autor und auch dem Doktorvater Ulrich Horst herzlich gratulieren darf.

Freiburg i.Br.

Remigius Bäumer

Notizen

Gabriele Winkler: *Koriwns Biographie des Mesrop Mašoc* (Übersetzung und Kommentar) (= *Orientalia Christiana Analecta* 245) Roma (Pontificio Istituto Orientale) 1994, 452 S., kt., ISBN 88-7210-298-7.

Nachdem Krikor H. MAKSOUDIAN 1985 das Werk Koriwns auf englisch eingeleitet, übersetzt und mit einer *selected Bibliography* neben einem Nachdruck der schwierig zu findenden Ausgabe von A. Abeghjan (Yerevan 1941) wieder herausgegeben hat, sucht G. W. den Lesern eine Art Gesamtkommentar und Übersetzung auf deutsch anzubieten. Mit über 640 Titeln ist ihre Bibliographie sicher nicht 'ausgewählt'. Die Autorin fühlte sich nämlich verpflichtet, auch in weite Gebiete der georgischen Geschichte hineinzugreifen. Das Werk scheint auf zwei Mustern aufgebaut werden zu sein. Das vorbildliche Kommentar von G. Garitte zu der *Narratio de Rebus Armeniae*, wo für alle komplizierten Probleme eine kurzgefaßte bibliographische Angabe regelmäßig verwendet wird; und zweitens, die ausführliche Verweisung aller Parallelen, wie Nina Garsoïan es handhabt für Faustus.

S. 44–90 findet man die Textgestalt mit ausgedehntem Verzeichnis aller nachträglichen Parallelen, S. 94–185, die Übersetzung des langen und des kurzen Koriwn, neben der Übersetzung von 20 Parallelstellen bis in Synaxarion aus dem 13. Jhdts, und S. 187–428 den Kommentar.

Die Einleitung zeigt uns, daß das Werk 1991 abgeschlossen wurde. Weitere Bibliographie darf man nicht erwarten. Die höchst wichtige Arbeit von Artasches Matévossian, auf armenisch in Pazmaveb 1989, S. 116–148 und 1990, S. 101–129 veröffentlicht, hat sie nie erwähnt. Dort ist die Rede von den Handschriften, nämlich Mat. 3797 und 3787, die ein Licht werfen auf Foliendeplacierungen in einem uralten Exemplar. Hätte sich G. W. diese

grundlegende Forschung zunütze gemacht, dann wäre sicher ihre Bibliographie um Koriwn selbst (und nicht um Georgien) und ihre Paralleltexserie enorm erweitert worden. Z.B. hätte sie Abeghjan S. 228 vielleicht nicht zugestimmt, *greal* (= geschrieben) als *gteal* (gefunden) umzulesen, was mit sich zahlreiche Schlußfolgerungen über Daniels Rolle in der Erfindung des Alphabets mit sich bringt. Obwohl G. W. manchmal vorsichtig zwischen mehreren Lösungen nicht entscheidet, kann man leicht auf Überraschungen stoßen. Der Zusatz *Qui pro nobis crucifixus es* wäre „bereits mit dem Jahre 431 zu verbinden“ (S. 380). Offensichtlich hat G. W. die Berichte Theodors Anagnostes über Peter den Walker nicht gelesen. Im übrigen stützt sie sich sehr stark auf eine meiner unpublizierten Arbeiten, die ich ihr „freundlicher Weise“ (S. 371) zu Verfügung stellte, und (ich zitiere) „die er dann 1991 von der Veröffentlichung zurückzog“. Eigentlich verhält es sich anders. Durch *Orientalia Christiana Periodica* wurde diese knappe Mitteilung von 4 Seiten *unfreundlicher Weise* abgelehnt durch dieselben Instanzen, die jetzt *Koriwn* herausgeben. Ein zweiter Versuch bei der Revue des *Études Arméniennes* wurde auch abgelehnt, da die Schriftleitung sich fürchtete, eine Antwoortsrechtsanspruch von 50 Seiten drucken zu müssen. Sie haben damit sehr richtig geurteilt.

München

Michel van Esbroeck

Rudolf Simek: *Erde und Kosmos im Mittelalter.*

Das Weltbild vor Kolumbus, München (C. H. Beck) 1992, 220 S. mit 35 Abb., Ln. geb., ISBN 3-406-35863-2.

Die mittelalterlichen Ansichten vom „mundus sensibilis“, von der physischen, sinnlich erfahrbaren Welt hat sich Simek zu beschreiben vorgenommen. Um es vorwegzunehmen: Seine im Vorwort geäußerte Absicht hat sich in hervorragender